

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
 In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.  
 Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

**Administration und Redaktion:**  
**Strada Smârdau No. 31,**  
 (zu oberer Erde),  
 im **HÔTEL CONCORDIA,**  
 rechts neben dem Haus-Eingange.

**Inserte**  
 die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bour-)

N 138.

Sonnabend, den 25. (13.) Juni 1887

VIII. Jahrgang.

## Die Vorgänge in Bulgarien.

Bukarest, 24. Juni.

Trotz aller beschönigenden und beschwichtigenden Meldungen, die aus Sofia kommen, scheint es daselbst doch nicht geheuerlich zuzugehen. Wir haben schon früher gemeldet, daß im Schooße der Regentschaft Zwietracht herrscht und wenn die gestrige Meldung der „Aerces libre“ sich bestätigt, daß die Regenten Stambulow und Ziwkow verhaftet worden seien, so sind die Tage der Regentschaft gezählt. Die Motive, welche Rutlorow zur Verhaftung seiner Kollegen veranlaßt haben, sind nicht bekannt, aber es scheint, daß Stambulow und Ziwkow in der letzten Zeit dafür plaidirten, daß Bulgarien den ersten Schritt zur Versöhnung mit Rußland machen müsse. Daß diese Version einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht auch aus dem vom „Pester Lloyd“ veröffentlichten Brief hervor, den Stoilow aus Wien an den bulgarischen Minister des Aeußern, Herrn Raccovici, gerichtet hat, und der folgendermaßen lautet: „Ich habe mich telegraphisch an den Prinzen Alexander in Rissingen gewendet. Alle meine Bitten, er möge nach Bulgarien zurückkehren, haben bei ihm keinen Anklang gefunden. Ich hätte das von seiner Seite nicht erwartet. Ich habe mit dem Grafen Kalnocy gesprochen. Er rath uns nach wie vor, eine Versöhnung mit Rußland herbeizuführen. Und auch ich bin zur Ueberzeugung gelangt, daß wir ohne die Zustimmung Rußlands nichts erreichen werden. Hier in Wien ist man vollständig unerschütterlich und man fürchtet sich vor einem Kriege. Es weht ein starker Nordwind.“

Wenn dieser Brief authentisch ist, so liefert uns derselbe den Schlüssel zu den räthselhaften Vorgängen in Sofia. Ein Theil der Regentschaft und der Regierung scheint für eine Versöhnung mit Rußland zu sein, während das militärische Element, an dessen Spitze Mutcurow steht, mit

Händen und Füßen sich dagegen sträubt. Welche Gründe aber auch immer das Zerwürfniß im Schooße der Regentschaft herbeigeführt haben mögen, so ist doch das Eine klar, daß dieselbe nunmehr ihre Autorität, die sie so lange zu wahren wußte, eingebüßt hat. Bulgarien befindet sich gegenwärtig thatsächlich unter einer Militärdiktatur, der kein europäisches Cabinet Vertrauen entgegen bringen kann. Unter so bewandten Umständen erhält die am 3. Juli zusammentretende Sobranje eine ganz besondere Bedeutung. Die russische Politik hat durch ihre Passivität das erreicht, was sie in erster Linie erreichen wollte. Die Sobranje kann angesichts des Umstandes, daß die Regierungspartei in zwei feindliche Lager gespalten ist, die Vollmachten einer Regentschaft, in der Stambulow, der populärste Mann Bulgariens fehlt, nicht verlängern. Und so darf man denn jetzt schon der Regentschaft den Nekrolog schreiben.

In welcher Weise in diese verworrenen Verhältnisse Ordnung kommen werde, läßt sich nicht vorherhersagen. Aber das Eine ist klar: nachdem die jetzige Regentschaft abgewirthschaftet hat und nachdem die Wahl des Prinzen von Battenberg abgeschlossen ist, so wird die Lösung der bulgarischen Krise, wie immer dieselbe auch beschaffen sein möge, eine solche sein, wie sie Rußland genehm ist. Es wird nun die Sache Oesterreich-Ungarns und Englands sein, dahin zu streben, daß Rußland seine gewonnene Position nicht in der Weise ausbeute, daß Bulgarien in die frühere Abhängigkeit von Rußland gerathe, eine Eventualität, die um so mehr verhütet werden müßte, da Rußland nun auch in Serbien festen Fuß gefaßt hat.

## Ausland.

**Die Dreikaiser-Entrevue.** Abermals tauchen, und zwar diesmal aus Petersburg Gerüchte auf, nach denen eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft im Werke sei. Dieselbe soll nach dieser veränderten

Version nicht in Danzig oder Königsberg, gelegentlich der Corpsmanöver, sondern im Anschluß an die Sommerreise des Czars nach Kopenhagen an einem andern Orte stattfinden. Die neue Nachricht ist gerade so falsch, wie die ältere, die bekanntlich auf dem Wege über London von der „Köln. Ztg.“ gebracht wurde. Der einzige Werth all dieser Ausstreunungen beruht in der Wahrnehmung, daß die offiziellen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg eine gewisse Besserung erhalten haben, so daß die Conjectural-Politiker mit ihrer gewohnheitsmäßigen Uebertreibungslust über das Thatsächliche des veränderten Zustandes, welches ihrer Phantasie nicht genügt, bereits hinausgehen zu können glauben. Es ist sehr die Frage, ob zwischen Petersburg und Wien derselbe freundliche Wind wehe, wie zwischen den Cabineten an der Remea und an der Spree. Schon damit allein würde sich die Entrevue-Frage in negativem Sinne lösen. Das Entscheidende aber ist, daß der schonungsbedürftige Gesundheitszustand des Deutschen Kaisers allen Dispositionen, die einen längeren Zeitraum ins Auge fassen, ein Hinderniß entgegensetzt.

**Ueber das Urtheil des deutschen Reichsgerichts im Leipziger Hochverraths-Prozesse** äußern sich selbst die gemäßigtsten Organe der französischen Presse mit bitterem Unwillen. In ganz Europa — sagt „Temps“ — selbst in Deutschland wird man den Prozeß, der soeben in Leipzig verhandelt wurde, nur in einer Art charakterisiren können. Es ist ein Tendenzprozeß. Wenn das deutsche Strafgesetz es auf die innerlichen Gefühle, Schmerzen und Hoffnungen, Proteste des Gewissens und der Herzen abgesehen hat, und dieselben verfolgt, dann ist es gewiß, daß die vor das Leipziger Reichsgericht gestellten Elässer und Lothringer schuldig sind. Man muß jedoch auch zugeben, daß sie nicht allein stehen, daß die immense Mehrheit der Bewohner der annektirten Provinzen desselben Verbrechens schul-

## Fenilleton des „Buk. Tagblatt“.

### Ihr Gatte.

Roman von G. Verga.

(7. Fortsetzung.)

#### Drittes Kapitel.

Der Vater Cesares von Altavilla war an einer Perniciosa gestorben, die er sich beim Ueberwachen einer mageren Ernte zugezogen hatte. Im letzten Delirium, als er den Umstehenden naheinander in die verweinten Gesichter blickte, murmelte er: „Ach die armen Waisen, die armen Waisen, was soll aus ihnen werden!“

Cesare war damals noch ein Kind. Zum Glück hatte ein Bruder des Verstorbenen, ein Kanonikus, muthig die Vormundschaft über die Witwe und die Kinder übernommen. Er streifte die Soutane in die Höhe und ging in die Campagna, leitete Prozesse ein, erneuerte Hypotheken und beaufsichtigte die Ernte.

Der Erstgeborene war einstimmig zur juristischen Laufbahn bestimmt worden, weil die Familie in beständigem Kampf mit der Noth und immer in Angst vor dem Gerichtsvollzieher lebte, und weil es in der Provinz für ein goldenes Handwerk gilt, sich sein Geschwäg bezahlen zu lassen.

In der Familie Dorello war der Oheim Don Anselmo mit dem Beispiel vorangegangen. So lange er im Seminar war, hatte er vor seinen Schreibtisch eine Priesterkürze gehängt, um sie

immer wie einen Leuchtturm vor Augen zu haben, und er hatte es richtig bis zum Kanonikus gebracht. Cesare sollte es dem Onkel nachmachen. Weil er ein zartes und kränkliches Kind war, hielten ihn die Eltern für talentvoll, wickelten ihn in warme Lächer und zogen ihn mit Eigelb auf. Er war der Gelehrte in der Familie, der Grundstock aller Lustschlösser, welche die Eltern bauten, wenn sie nach der Hitze auf dem Feld sich abends in der Kühle auf die Terrasse setzten, die Hände in Schoß legten und sich in Gedanken aus dem schönen Grund und Boden, der hinter den letzten Häusern des Fleckens lag, große Stücke für die zahlreiche Familie herauschnitten. So oft die Schwägerin in Kindesnöthen lag, ging der Onkel Kanonikus schnarrend im Nebenzimmer auf und ab und brumnte, in diesem Hause herrsche keine Vernunft. Zu Cesare hatte er seiner zarten Gesundheit wegen Zuneigung gefaßt, da ihm die Schwächlichkeit als eine Garantie gegen die Gefahr einer Heirath erschien und ihn hoffen ließ, daß der Neffe ein nach seinem Sinn vernünftiger Mensch werden würde.

Der Junge hatte eine fast klösterliche Erziehung erhalten. Jeden Tag, Sommers wie Winters, holte er den Onkel Kanonikus in der Kirche nach der Vesper ab, und wenn es regnete, traten sie beim Apotheker ein, um das Wasser an den Fenstern herablauen zu sehen. Der Onkel hatte die Soutane zwischen den Weinen eingezogen, es wurden ein paar Worte mit dem Apotheker gewechselt oder mit anderen Bürgern, die auf ihre Stöcke gelehnt umherstanden und plauderten. Bei

schönem Wetter gingen sie zusammen einige Schritte aus dem Städtchen, langsam und ehrbar, wechselten Grüße mit den Bekannten, die ihnen begegneten, denn alle Welt kannte sich. Sie ließen die Augen auf dem grauen Gezweig der Olivenwälder ruhen, die sich schon in abendliche Schatten hüllten, sie horchten zerstreut auf das Geschwäg der Wäiber am Brunnen und auf die Stimmen, die von den Gäßchen heraufdrangen, sie unterhielten sich über die Felder, von denen ihnen jede Spanne bekannt war und deren Bewahrung sie interessirte, sie maßten mit den Augen das heute umgeschorte Feld, das sich braun aus den gelblichen Stoppeln abhob, betrachteten die Furchen, die für die Wollen gezogen und mit schwarzen Düngerhäufchen punktirt waren, sprachen über den frisch entlaubten Weinberg, der mit seinen lahlen Spitzen aus dem umgebenden Grün hervorstach. Wenn sie am gemohnten Ziel ihres Spazierganges, einer kleinen Gartenmauer, angekommen waren, wischte der Oheim mit dem Taschentuch zwei Steine ab, sie setzten sich, stemmten die Ellbogen auf die Kniee und ließen die Blicke über das schöne Thal schweifen, das sich farblos zu ihren Füßen dehnte, mit spärlichem dunkelgrünen Gebüsch neben den wenigen Häusern, braun, gelblich und hellgrün gefleckt und von der schmalen Fahrstraße durchfurcht, die sich in der Ferne verlor.

Mechanisch folgten ihre Gedanken den Karren, die sich wie schwarze Punkte fortbewegten und Stunden brauchten, um in der großen Entfernung da unten ihren Blicken zu entschwinden, und





### Königin Viktoria.

Von Paul Vasili.

(Schluß.)

Nach dem Diner richtet die Königin, ehe sie sich in ihre Appartements zurückzieht, an alle ihre Gäste einige freundliche Worte über die intimsten Dinge, wobei sie ihr bewundernswertes Gedächtniß unterstützt, denn sie kennt die Geschichte aller ihrer Gäste. Wenn sich die Königin zurückgezogen hat, verlassen die Gäste den Palast, wenn nicht einige von ihnen eine Partie Billard machen. Das ist das einzige Vergnügen, welches bei diesen Rezeptionen gestattet ist. Die Gäste, welche einen Tag in Gesellschaft der Königin verbringen, bezahlen diese Ehre mit einem unvermeidlichen Schnupfen. Ihre Majestät kann nämlich die Wärme nicht vertragen und gestattet es nicht, daß man in den Appartements, in welchen sie sich befindet, Feuer macht. Eine große Monotonie herrscht bei diesen Zusammenkünften. Die Zeit ist weit entfernt, wo die junge Königin in den Gärten des Palais von Buckingham große Dejeuners zu sechshundert gedeckt gab oder wo an Regentagen in ihrem Salon ein jeder der Reihe nach zum Zeitvertreib eine Anekdote erzählen mußte, oder wo sie sich auf den großen Postbällen bewundern ließ, wenn sie grazios Menuet tanzte. Bei diesen Gelegenheiten war es geschieden, daß die Königin ganz vom Vergnügen erfüllt, einmal die Schlüssel der Staatskassen auf ihren Spazierritt mitnahm und sie auf dem Wege verlor. Zum Gaudium ganz Londons mußten dann die Polizeibeamten die Schlüssel der Staatskassen wieder suchen. Die einzige Reminiscenz aus diesen Tagen ist der Ball der schottischen Hochländer, welchen die Königin noch zeitweilig besucht. Sie liebt Schottland und ihre lieben Schottländer. Die niedrigsten sind ihre Freunde. Sie behandelt sie mit Wohlwollen und sie lieben sie dafür zärtlich. In Schottland ist ihr alles familiär und alles interessiert sie dort, von den einfachen Freunden des Landlebens angefangen bis zu ihren beiden Lieblingshunden Stary und Noble. Die Bauern trinken unterwegs auf ihre Gesundheit. Sonst pflegte ihnen John Brown mit einer schottischen Offenheit zu antworten.

Da ich diesen Namen ausgesprochen habe, so will ich ein rührendes Detail über ihn anführen. Als John Brown seinen Vater verlor, mischte sich die Königin unter die Leidtragenden und tröstete die arme blinde Witwe desselben, sie setzte sich zu ihr in die Küche und nahm Theil an den Gebeten für das Seelenheil des Verstorbenen. Vor nicht langer Zeit nahm sie in derselben Weise an dem Leichenbegängnisse Willie Blair's Theil, ihres alten Dieners, welcher mit 90 Jahren starb und sie befahl, ihm ein Denkmal im Friedhofe zu Erathie zu errichten.

Das Leben der Königin in Balmoral hat durchwegs einen bürgerlichen beinahe häuerlichen Charakter. Sie legt sich keinerlei Zwang auf. Ihre Majestät läßt sich des Morgens von dem Dudelsack (bag-pipe) ihrer Bergbewohner erwecken. Die

traurige Monotonie dieser Musik paßt gut zu ihren Träumen und erinnert sie melancholisch an die Vergangenheit.

Außerhalb Schottlands nimmt die Königin wieder ihre Solennität auf. Sie bestrebt sich, ohne Mithilfe des Parlamentes ihre Etiquette zu regeln. Sie weist streng von ihrem Hofe jede geschiedene Frau zurück, obwohl die Scheidung in England selbst in den höchsten Kreisen eingeführt ist. Sie möchte sogar ihren Kindern ihren Puritanismus und ihr klösterliches Leben aufdrängen. Sie hat stets widerstrebt, die morgantisch angetraute Gemalin des Herzogs von Cambridge zu empfangen. Trotzdem duldet die Königin zwei Mesallianzen in ihrer Familie: der Marquise von Borel und der Herzogin von Teck. Ihre Majestät haßt die Raucher. Sie hat auch einmal in Windsor Aufschriften mit dem Verbote des Rauchens anbringen lassen, was den Prinzen von Wales sehr genierte.

Die Königin erscheint wenig bei großen offiziellen Ceremonien, sie fühlt sich sehr nervös, wenn sie eine Rede improvisiren soll, was geschieht, wenn sie die Standarten an die Regimente vertheilt, oder irgend einen Felden öffentlich dekorirt. Wenn sie sich öffentlich zeigt, so hat sie stets den Muth, im offenen Wagen zu fahren, ob es regnet oder schneit, um den Neugierigen ihren Anblick nicht zu entziehen. Die Promenade nimmt den größten Theil ihrer Zeit in Anspruch. Sie empfängt einige politische Persönlichkeiten, insbesondere den Premierminister, dann ihren Freund und Rathgeber, den Herzog von Richmond, und ihren Sekretär, den braven General Ponsonby. Ein Kabinetscourier wird nach jeder Sitzung des Parlamentes an sie abgeordnet, wenn sie auch in Schottland weilt. Es gibt einen eigenen Funktionär, welcher täglich einen Rapport für die Königin schreibt. Wenn ein besonderes Staatsereigniß, ein Krieg, eine Krise etc. entsteht, so ist sie die ganze Zeit damit beschäftigt, zu empfangen und Telegramme abzusenden. Sie liest, arbeitet und schreibt viel. Die Soireen, in welchen sie einst mit ein, zwei Freundinnen musizirten, existiren nicht mehr, sie hat jedoch die Kunst nicht ganz aufgegeben. In jüngster Zeit wurde der berühmte Aquarellist Green nach Balmoral berufen, wo er einige Monate verblieb, um der Königin Zeichenunterricht zu erteilen. Bei ihrer ersten Lektion sprach sie ein interessantes Wort aus. Als sie den Bleistift in die Hand nahm, sagte die fünf- und sechzigjährige Schülerin zu ihrem Meister: „Ich bin ganz eingeschüchtert. (I feel very nervous.)“

Wenn die Königin irgend einer Institution ihre besondere Sympathie ausdrücken will, dann übersendet sie derselben ihre Memoiren. Von ihren drei königlichen Residenzen zieht sie Balmoral vor. Sie ließ daselbst der Prinzessin Alice ein Monument errichten und sammelt pietätvoll die Briefe derselben, um sie zu veröffentlichen. In Balmoral findet sie die schönsten Erinnerungen ihres Lebens, sie kann sie in dieser alten Behausung erwecken.

### Bunte Chronik.

(Die Tragödie eines Millionärs.) Zu der vor Kurzem unter diesem Schlagworte veröffentlichten Geschichte des Barons Raymond de Seillieres, welcher als wahnsinnig in eine Irrenanstalt überführt wurde, werden aus Paris folgende interessante Einzelheiten mitgetheilt: Der Baron war, als er in die Heilanstalt gebracht wurde, von einer längeren Reise aus Amerika heimgekehrt, und Niemand begriff, wie sein Bruder und seine Schwester der Baron Franz Seilliere, Schwiegersohn des Generals de Gallifet, und die bekannte Fürstin von Sagan, dazu kamen, eine solche Maßregel gegen ihn auszuführen zu lassen. Daher wurde die Kunde mit Mißtrauen aufgenommen. Raymond Seilliere saß aber wirklich in einem Pavillon des Parks, den Dr. Falret in Laumes für Wahnsinnige aller Art eingerichtet hat, gefangen und wurde als tobsüchtig ausgegeben. Er hatte die Reise nach Amerika nach einem Zerwürfniß mit seinen Geschwistern und dem Associe seines Vaters im Bankgeschäfte, Demachy, angetreten und war während derselben von ihnen unter Kuratel gestellt worden. In Amerika machte er großartige Geschäfte, so daß er bei seiner Rückkehr fünfzehn Millionen in London im Hause Counts deponiren konnte. Er hatte sich in Amerika naturalisiren lassen. Bei seiner Ankunft in Paris blieb er nicht in seinem eigenen Hause ab, sondern im „Hotel Vendome“, weil er jede Berührung mit der Fürstin von Sagan, deren Haus an das seinige stößt, vermeiden wollte. Einige Tage später sprach Dr. Decaisne, sein ehemaliger Hofmeister bei ihm vor und lud ihn zum Diner bei seiner Tante, der Herzogin von Bergh, ein. Seilliere nahm an und man war äußerst vergnügt bei dem Essen, zu welchem ein zweiter Arzt, Dr. Motlet, zugezogen worden war. Nach der Mahlzeit ließ man den Gast allein und er wollte sich etwas verwundert, entfernen, als einige Männer, unter ihnen sein eigener Kammerdiener, sich auf der Treppe über ihn herwarfen, ihn trotz seines kräftigen Widerstandes niederwarfen, banden und nach Laumes brachten. Dort harrete der begeisterte Professor Charcot und bekräftigte das Urtheil seiner Collegen. Die Freunde Seillieres, die an seinen Wahnsinn nicht glauben, boten seitdem Alles auf, um ihn zu sehen und seine Freilassung zu erwirken, aber umsonst. Nun erhoffen sie die Erfüllung ihrer Wünsche durch die Vermittlung der amerikanischen Regierung, welche seine Auslieferung verlangt.

(Die russische Gräfin.) Aus Wien meldet man: Vor einigen Tagen wurde gelegentlich einer polizeilichen Streifung eine ältere, in gänzlich verwahrlostem Zustande befindliche Frauensperson, die dem Arbeiterstande anzugehören schien, aufgegriffen und zur Ausweisleistung auf das Stadtkommissariat gebracht. Hier gab dieselbe in russischer Sprache an, daß sie Anna Poluska heiße, 40 Jahre alt und aus Russisch-Polen gebürtig sei. Sie stamme aus einer alten gräflichen Familie und habe den Weg von Polen nach Wien zu Fuß zurückgelegt. Die Ursache dieser Reise sei die Ver-

### Um ein Weib.

Geschichte eines Lebendig-Todten von A. Kielborg.

I.

Helles Kerzenlicht entstrahlte der Fensterfronte, hinter welcher sich das häusliche Glück meines Freundes barg. Der Hochzeit desselben beizuwohnen, war mir geschäftlicher Verhältnisse halber nicht vergönnt und so trieb mich die Neugier endlich zu schauen, wie weit Frau Fama wieder übertrieben, als sie den Reiz und die Anmuth des jungen Weibes schilderte, das Ottomar heimgeführt.

Uran gemeldet stand ich am Weihnachtsabend vor der Pforte des Freundes, folgte dann der voranschreitenden, festlich aufgeputzten Fose und befand mich wenige Minuten später im Salon, unter dem kerzenschimmernden Weihnachtsbaum, in einer Fluth von Kostbarkeit und Licht. — Ottomar und dessen junger Gattin gegenüber.

Wie eine Verwirrung überkam es mich bei dem Blick in diese sonnigen, strahlenden Augen. Das Gerücht hatte nicht gelogen. Weit, unendlich weit blieb seine Schilderung zurück gegen dieses holdselige Antlitz, umrahmt von dichtem blondem Haare, gegen diese schlanke, an das Ebenmaß der Antik erinnernde Gestalt.

Das junge Paar begrüßte den Eindringling mit frohem Staunen: „Das ist er.“ sagte Ottomar, von dem ich Dir so oft erzählt, Dora, der Genosse meiner thörichtesten Jugendstreiche, mein Lieblingsgespieler und bester Freund. Dr. Landbeck, Redakteur und Journalist.“

Nachdem man sich aufs herzlichste willkommen geheißen und ich versprochen hatte, die Gastfreundschaft Ottomars für einige Tage anzunehmen, wurde ich zum Weihnachtsfest geführt und mußte bewundern; — Alles bewundern, die schimmernde Seide, die Spigen und Blumen. Alles — was nur das Herz einer schönen Frau zu erfreuen vermag, von dessen praktischer Verwendung ich aber keine Ahnung besaß. Ich sah nur das Glück des Gebers und die lachende Seligkeit der jungen Frau über den Besitz all' jenes Landes.

Ja, Ottomar hatte Glück! Glück, welches uns anderen armen Sterblichen ein neidisches Geschick versagte. Wie leicht, wie spielend leicht fiel ihm damals, vor wenigen Jahren, das Universitätsexamen. Während wir leuchten unter der Bürde theoretischen Wustes, verkümmerte er sich froh und wohlgenuth keine heitere Stunde. Er war einer der flottesten Studenten und die lustigsten Abenteuer erzählte man sich von ihm. Brauchte sich doch die hohe schlankte Gestalt, mit den dunklen, übermüthigen Augen nur zu zeigen und alle Herzen flogen ihm entgegen. Trotzdem kam aber niemals sein Name mit irgend einer Sache in Berührung, die nicht streng in den Grenzen des Rechts und Erlaubten sich bewegt hätte. Ottomar war der einzige, welcher keine Schulden aus der Studentenzeit ins praktische Leben hinübernahm. Allen Extravaganzen abhold, richtete er sich wohl nach den Mitteln, welche ihm der Vater reichlich gewährte, war er doch der Lieb- ling und der Stolz der Eltern, welche außer ihm noch eine zahlreiche Familie besaßen. Heute fand ich nun den Freund, an dem ich seit meiner

Kinderzeit in schwärmerischer Verehrung hing, nach glücklich absolvirtem Staatsexamen als Rechtsanwalt, als glücklichen jungen Ehemann wieder.

Der Abend verfloß nach einem kleinen, auserlesenen Mahl in heiterem Geplauder am Kamin. Wie ein nasshaftes Käzchen mit zierlich zugespitzten Lippen schlürfte Frau Dora die schäumenden Perlen von dem Krystallkelche, dann erst that sie Bescheid auf meinen Toast, daß eine gültige Fee „die Liebe“ immerdar der Genius ihres Hauses bleiben möge.

Endlich hatte Ottomar allen Pflichten des Hausherrn genügt. Eine ächte Havanah verbreitete ihre aromatischen Düfte durch das Gemach, als er scherzend die junge Frau in seine Arme und auf seine Kniee zog. Schmeichelnd legte Dora ihre Wange gegen die seine, indeß er mit glänzenden Augen erzählte; wie er eigentlich zu seinem süßen Lieb gekommen.

Eine bekannte, allgemein gefeierte Sägerin war es, in die sich sein Bruder Ermin verliebte. Kurz vor seinem Tode hatte jedoch der Vater Ottomar, als dem ältesten und verständigsten der Brüder, quasi die Vormundschaft für die übrigen Geschwister übertragen. In solcher Eigenschaft verlangte nun die Pflicht, daß er der kopflosen Verliebtheit des jüngeren Bruders ein Ziel setzte. „Sorge“, sagte der Vater damals, „daß Deine Geschwister auf dem Wege des Rechts verbleiben. Du bist der Einzige, um den ich nicht bange, der den Namen meines Vaters in Ehren halten wird, in allen Tagen des Lebens.“

Wohin sollte denn auch die Verbindung des stellenlosen Studenten mit einer renommirten Sän-





Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugos Grand Hotel de France. Popper, Ingenieur, Dr. Popper, Wien. Sterea, Adv., Galatz. Serbanescu, Adv., Galatz. Flora, Inspektor, Ploesti. Mbuu, Popper, Priv., Jassy. ... Hotel Concordia. (A. Cowler Director) Botofat, Gutsbef., Botofat. Miletici, Kaufmann, Craiova. ...

Kurs-Bericht vom 23. Juni u. St. 1887.

Bechjelsstube C. STERIU & Comp. Strada Lipscaui No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and Amsterdam. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Bukarester Kurs'.

Oesterr.-Ungar. Casino.

Zu Gunsten der Abgebrannten von Botofat und Speries findet morgen Sonnabend, den 13. (25.) Juni im Garten und in den Localitäten des Casinos ein Wohlthätigkeits-Fest

ein Wohlthätigkeits-Fest

- mit folgendem Programm statt: I. Theil. 1. Hoch Habsburg, Marsch ausgeführt von der Knabenkapelle. 2. Die Italienerin in Algerien ... II. Theil. 6. Der blonde oder braune Julian, Comödie in 1 Akt. ... III. Theil. 7. Musikalische Produktion des Orchesters „Lyra. 8. Duett aus der Operette „Zigeunerbaron“ ...

Colosseum Oppler.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag Grosses Concert der Musikkapelle des 2. Roschioriregimentes (Kapellmeister A. Vehr). Bei ungünstiger Witterung finden diese Concerte tagdarauf statt. Ausgezeichnete Wiener Küche. — Exquisites Märzenbier. — Alle Gattungen in- und ausländischer Weine bester Qualität.

Französische Sprache Conversation und Literatur, Prof. Ed. Nicot, 169

Academischer Lehrer aus Paris. Adresse zu erfragen bei der Admin. d. „Bul. Tagbl.“

Ausgezeichnet durch das Lob Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Erfrischende ozonreiche Waldluft im Zimmer

Waldbouquet.

Bon den ersten medizinischen Autoritäten anerkannt und empfohlen. „Waldbouquet“ ist aus frischen Coniferen sprossen und wohlriechenden Blüten der Wälder bereitet. Es desinficirt, verbessert die Luft und belebt die Athmungsorgane, ist daher in Kinder-, Kranken- oder überhaupt Wohnzimmern unentbehrlich.

Haupt-Depôt und Erzeugung: G. WETTENDORFER, Wien-Hernals, Peronikagasse 32. Preis ab Wien: 1 großes Flacon 1 fl., 1 kleineres 60 kr.

Zur Erlangung der österr. oder ung. Staatsbürgerschaft

empfehlen sich allen Schutzbefohlenen Dr. Robert Herrmann, Strada Stavropoleos No. 1.

Unterhaltungs-Anzeiger.

Dacia-Theater. Direction des Hrn. C. A. Böbescu. Sonnabend, den 24. Juni 1887. Wohlthätigkeitsvorstellung. Das Mädchenregiment Lustspiel in 2 Acten. Das Schwiegermutter-Receipt. Original Comödie in 1 Acte. Sonntag, den 25. Juni 1887. Der Adel unter Ludwig XV. Operette in 3 Acten, Musik von René.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan.

Giltig von Eröffnung der Schiffahrt 1887 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, feinefalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren. Abfahrt zu Ibaal: Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 12 Uhr Mittags. ...

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr Vormittags. Braila Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 10 Uhr 25 M. Vorm. ...

Localfabriken.

Abfahrt von Galatz nach Dbeffa Dienstag 8 Uhr früh. Abfahrt von Dbeffa nach Galatz Freitag 4 Uhr Nachmittag. Das Waaren-Inspektorat.

Zum Besten der Botofchaner Vernuglückten

findet nächsten Sonntag den 11./26. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche (Strada Anterana) ein vom Herrn Organist und Lehrer an den ...

A. WILK veranstaltetes Kirchen-Concert

statt. Preise der Plätze: Reservirter Platz am Altare 5 Lei. Schiff der Kirche 3. Emporen der Kirche 2. Stehplatz und Kinderbillet 1. Den Biletverkauf haben freundlichst übernommen: Bröhm & Triviani Calea Victoriei No. 48, Graeye & Comp., Calea Victoriei No. 42, G. Karnbach, Calea Victoriei No. 14, J. Poloni, Str. Lipscaie, Palais Dacia, S. Rietz, Strada Carol I No. 60.

Ferienschule.

Während der Ferien ertheilt Privatunterricht A. Wilk, Lehrer an den ev. Schulanstalten.

Wichtig für Eltern.

Ein Dr. phil. in Berlin, verheiratet, ist bereit ein Zögling in Pension zu nehmen und auf Wunsch Hilfe in allen Lehrfächern zu leisten. Näheres bei F. Lebel, General-Sekretär der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“ Str. Carol 9. 472 1

